



Zur Literaturgeschichte Islands

Text von Jürg Glauser, dessen Buch „Island – Eine Literaturgeschichte“ jüngst im Verlag J.B. Metzler erschienen ist.

Die isländische Literatur des Mittelalters ist im europäischen Vergleich einzigartig, da im Island des 12. und 13. Jahrhunderts Werke entstanden, die einerseits fest im mittelalterlichen Christentum verankert sind, andererseits aber zahlreiche heidnische Traditionen aus der Zeit vor der Christianisierung Islands um das Jahr 1000 weiterführen.

Diese gleichzeitige Ausrichtung auf Vergangenheit und Gegenwart ist die Grundlage dafür, dass literarische Gattungen aufs Pergament gebracht werden, die es so nur in Island gibt und die den weltliterarischen Status der isländischen Literatur begründen.

Die Dichtung des isländischen Mittelalters kennt die Gattungen der Edda und der Skaldik. Die Skaldik ist eine komplexe Dichtungsform, in der die sogenannten Skalden (Dichter) Loblieder auf nordische Fürsten vortrugen und andere Themen besangen. Die Edda-Gedichte sind formal einfachere erzählende Texte über nordische Götter wie Odin und Thor und germanische Helden wie Sigurd, Gunnar, Gudrun, die auch aus dem mittelhochdeutschen Nibelungenlied bekannt sind. Ein besonders bemerkenswertes Werk ist die sogenannte Prosa-Edda des isländischen Historiographen, Politikers und Schriftstellers Snorri Sturluson (ca. 1179–1241).

Neben der Edda und der Skaldik gibt es zudem die Gattung der Sagas, eine sehr umfangreiche Gruppe von Prosaerzählungen. Hierzu gehören vor allem die sogenannten Isländersagas: Texte über die Besiedlung und die frühe Geschichte des Landes. Die Sagas erzählen in realistischer Weise von den führenden Sippen und einzelnen Helden, ihren Auseinandersetzungen und Schicksalen. Sie formulieren so das kulturelle Gedächtnis Islands. Wenn man von der großen Literatur des Mittelalters in Island spricht, denkt man deshalb häufig in erster Linie an die Sagas von Egil, Gísli, Njál, Hrafnkel oder Grettir, die im 13. und im 14. Jahrhundert verfasst und während der nachfolgenden Jahrhunderte in Manuskripten überliefert wurden. Diese Handschriften aus dem Mittelalter und der frühen Neuzeit stellen die materielle Basis der isländischen Literatur und den größten Kulturschatz des Landes dar. Sie wurden 2009 ins „Memory of the World Register“ der UNESCO aufgenommen.

Während der Reformation wurden die wichtigsten Schriften der Reformatoren ins Isländische übersetzt. Zudem kam 1584 die große Bibel-Übersetzung des einflussreichen Bischofs Guðbrandur Thorláksson (1541/42–1627) heraus, die die isländische Sprache in besonderer Weise prägte. Die folgenden Epochen des Barock und der Aufklärung brachten für die isländische Literaturgeschichte so bedeutende Autoren wie den Barockdichter Hallgrímur Pétursson (1614–1674) hervor, dessen

Pressekontakt

Mirjam Flender, c/o projekt2508, +49 228 184967-24, presse@sagenhaftes-island.de
Bildmaterial finden Sie auf unserer Homepage unter: www.sagenhaftes-island.de



Passionspsalmen von 1666 das am meisten verbreitete Buch Islands war oder den Aufklärer Eggert Ólafsson (1726–1768), auf den u. a. die erste große isländische Reiseschilderung zurückgeht.

Im 19. Jahrhundert knüpfen romantische Dichter wie Jónas Hallgrímsson (1807–1845) in überbordenden Naturbeschreibungen an die alte Geschichte und ihre Literatur an. Die Landschaft wird im Laufe des 19. Jahrhunderts zum wichtigsten Thema der isländischen Dichtung. Im Naturgedicht erkennen sich die Isländer wie in keinem anderen Medium.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts werden dann bei Autoren wie Thórbergur Thórðarson (1889–1974) und Halldór Laxness (1902–1998) neue, avantgardistische Töne laut und die Phase der Moderne beginnt. Die Literatur des 20. Jahrhunderts wird vor allem mit Halldór Laxness in Verbindung gebracht, der in seinen großen Romanen die isländische Geschichte, Gesellschaft und Kultur wie kein anderer beschrieben hat und der 1955 den Nobelpreis für Literatur erhielt. Ihm folgten in den 1960er- und 1970er-Jahren modernistische Autorinnen und Autoren wie Svava Jakobsdóttir (1930–2004), Thor Vilhjálmsson (1925–2011) und Guðbergur Bergsson (geb. 1932), die die nachfolgenden Generationen stark beeinflussten.

In den 1980er- und 1990er-Jahren gab es eine Wende zum phantastisch-realistischen Erzählen, etwa in den Romanen von Steinunn Sigurðardóttir (geb. 1950) oder Einar Már Guðmundsson (geb. 1954). Die aktuelle literarische Szene ist geprägt von einem breiten Spektrum literarischer Formen und Themen: Krimis internationalen Zuschnitts, avancierte und teilweise hoch experimentelle Lyrik, modernistische Körperdichtung und intertextuelle Romankunst.

Jürg Glauser ist Professor für Nordische Philologie an den Universitäten Basel und Zürich. Er befasst sich seit vielen Jahren mit der mittelalterlichen und modernen Literatur Islands und kennt das Land und dessen Kultur aus eigener Anschauung.

In seinem Buch „Island – Eine Literaturgeschichte“ beschreibt er Island als eine Kultur des Wortes, eine Kultur, in der das Gewicht der Literatur trotz der Herausforderung durch die neuen Medien ungebrochen ist. Die Darstellung unternimmt erstmals auf Deutsch den Versuch, einen Überblick über die große literarische Überlieferung Islands zu geben, und zeigt, wie sich die isländischen Literaten bis heute immer wieder auf die ältere Literatur beziehen.

Jürg Glauser, Island – Eine Literaturgeschichte, Verlag J.B. Metzler, Stuttgart, Weimar 2011, VIII, 245 Seiten, 46 Abbildungen, ISBN 978-3-476-02321-6

Pressekontakt

Mirjam Flender, c/o projekt2508, +49 228 184967-24, presse@sagenhaftes-island.de
Bildmaterial finden Sie auf unserer Homepage unter: www.sagenhaftes-island.de